

**Leserbrief zum Taglatt 24.8.2007, S.5:  
„Mitgegangen, mitgefangen“**

Vielen Dank für diesen wichtigen Artikel. Ob einer selbst geschossen hat oder nicht: Das himmelschreiende Unrecht der Todesstrafe ist eines Landes wie Amerika und der ganzen zivilisierten Menschheit unwürdig.

Mein Freund Rolando Ruiz trägt die Häftlingsnummer 999145 und sitzt seit 12 Jahren in der Todeszelle in Livingston, Texas. Im Alter von 20 Jahren erschoss er im Drogenrausch eine Frau im Auftrag von deren Ehemann, weil er ihm \$2000.- schuldete. Die lange Zeit in Einzelhaft und sein christlicher Glaube haben ihn seitdem grundlegend verändert. Er ist der lebensfrohe, einfühlsamste, loyalste Freund, den man sich wünschen könnte. Seit ich im Jahr 2000 anfang, mit ihm zu korrespondieren, fühlte ich mich beschenkt durch seine wunderbare Art.

Am vergangenen 10.Juli wartete ich zusammen mit seiner verzweifelten Mutter, seinem Stiefvater und zwei weiteren Verwandten in Huntsville darauf, als Zeugen Rolandos Hinrichtung beizuwohnen. Es war ein Schock gewesen, als er drei Monate zuvor sein Datum erhalten hatte. Seither hatte er mit der Unterstützung seiner Familie und eines wachsenden Freundeskreises hier in Schweiz alle traurigen organisatorischen und schweren seelischen Vorbereitungen für den Tag seines geplanten Todes getroffen. In den letzten zwei Tagen vor der Hinrichtung hatten wir einen starken, gefassten Rolando erlebt, der sich unter Aufbietung seiner letzten Energie bereit machte, uns für immer zu verlassen. Er sorgte sich vor allem um uns – nicht um sich. In dem Vorraum zum Todeszimmer war seine psychisch labile Mutter einem Zusammenbruch nahe, und je länger wir warteten, von den Offiziellen abgeholt zu werden, desto unerträglicher wurde das Warten. 45 Minuten nach dem offiziellen Hinrichtungstermin wurde uns plötzlich mitgeteilt, dass Rolandos Hinrichtung verschoben worden sei. Die Leute der im Hintergrund unglaublich engagiert agierenden NGO Texas Defender Service hatten buchstäblich in letzter Minute einen Aufschub erwirkt.

Rolando wurde unverzüglich in ein Auto verladen und ohne Betreuung zurück in seine Zelle transportiert, wo ihm mehr als drei Wochen lang jeder Kontakt zur Aussenwelt versagt wurde. Es ist nur seiner ausserordentlichen psychischen Stärke zu verdanken, dass er diese ganze unwürdige, grausame Farce überstand, ohne komplett zusammenzubrechen. Anderthalb Monate danach schreibt er mir, er sei noch nicht über den Schock hinweg, den jener Tag bei ihm auslöste. Der Ausgang der juristischen Verhandlungen, die jetzt wieder aufgenommen wurden, ist ebenfalls völlig unabschätzbar, und so ist Rolando Ruiz weiterhin gezwungen zu einem absolut unwürdigen Leben in Isolation und kompletter Unvorhersehbarkeit.

Je mehr Menschen Anteil nehmen an seinem Schicksal und an dem seiner Leidensgenossen, desto erträglicher wird es, und desto deutlicher wird, dass dieses ganze System so schnell wie möglich und endgültig abgeschafft gehört.